

und kleinerer Unglücksfälle gebracht. Das Feuer vernichtete den 23. April 1711 vier Güter in Hochweitzschen und legte am 20. Oktober 1714 George Hingsts Pferdnergut in Kleinweitzschen in Asche; ebenda brannten am 3. März 1775 unter der ersten Fastenpredigt vier Güter nieder. Das Gleiche war infolge Blitzschlages im Jahre 1710 mit des Wildhüters Hause auf der Schäferei Tautendorf und am 31. Mai 1782 in Großweitzschen mit Johann Georg Breitlings Gärtnergute und Martin Hofmanns Hause geschehen. Am 12. Februar 1715 war ein so heftiger Sturm gewesen, daß in Tautendorf der Schafstall und die Scheunen über den Haufen geworfen worden waren. Von Krankheiten ist besonders die rote Ruhr zu nennen, die 1726 in Großweitzschen sehr wütete und nicht weniger denn 51 Opfer forderte, „da sonst des Jahres nur 8—10 Personen starben“. Dieselbe Krankheit wiederholte sich übrigens im laufenden Jahrhundert, nämlich im Jahre 1843, und zwar fast mit derselben Heftigkeit. Auch zwei Einbrüche in die Kirche sind vorgekommen: in der Trinitatiswoche 1739 und zu Ausgang der 80er Jahre. Das erste Mal wurde die Diebsrotte durch des Schulmeisters Hund so erschreckt, „daß sie auch das Altartuch, so nur an einer Stecknadel hängen geblieben, nicht mitgenommen, und gar nichts weggebracht haben“. Das zweite Mal waren die Einbrecher durch das kurz zuvor vergrößerte Sakristeifenster gekommen, hatten aber nur einen Schaden von 12 Thalern angerichtet. — Ob unsere Kirchfahrt durch die Kriege des großen Friedrich viel oder wenig zu leiden gehabt hat, davon ist uns keine sichere Kunde aufbehalten; umsomehr aber wissen wir von den Drangsalen, die zu Anfang unseres Jahrhunderts mit den Napoleonischen Kriegen über unsere Gemeinden gekommen sind. Wir haben noch genaue Aufzeichnungen über die erlittenen pekuniären und materiellen Schäden. Unter allen Orten der Pfarochie ist das Kirchdorf am härtesten mitgenommen worden: Durchmärsche und Plünderungen von Freund und Feind hörten nicht auf. Die Einbuße Großweitzschens erreichte die beträchtliche Höhe von 3793 Thalern, während Eichardt 940, Kleinweitzschen 300 und Westewitz 3 Thaler Schaden hatte. Überdies mußte die Kommune Großweitzschen 400 Thaler für 100 Scheffel Hafer und 21 Thaler für 3 Klafter Holz bezahlen. Sechs Pferde und eine Kuh hießen die räuberischen Kriegshorden ohne weiteres mitgehen,

während ein anderes Mal, als ein österreichischer Husar Pferde nehmen wollte, die Gutsbesitzer mit 10 Thalern sich loskaufen konnten. Noch größer als dieser in Zahlen ausgedrückte Verlust war aber der unberechenbare Schaden, den das Volksleben durch die eingerissene Gleichgültigkeit gegen Religion und Kirche und durch die überhandnehmende Sittenlosigkeit erfuhr. In beweglichen Worten beklagt dies der damalige Pfarrer Patau und knüpft daran die Mahnung: „Mögen unsere Nachkommen niemals unseres lieben Heilandes Wort vergessen: Es werden nicht alle, die zu mir sagen Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel“. —

So unruhig wie das 19. Jahrhundert begonnen hatte, ist's auch bis zuletzt gewesen. Unsere Kirchgemeinde hat mancherlei Nöte in ihrem kleinen Kreise, aber auch in unserem sächsischen und deutschen Vaterlande mit durchmachen müssen; sie hat aber auch große und schöne Tage gesehen, dergleichen nicht so bald wiederkommen werden. Die Unruhen der Jahre 1848 und 1849 und die großen Kriege 1866 und 1870/71 sind nicht spurlos hier vorübergegangen, sondern haben ihre Bogen bis in unser weltentlegenes Kirchspiel geschlagen und hier Teilnahme und Begeisterung hervorgerufen. Dazu müssen wir von vielen Brandschäden berichten, von welchen unsere Kirchfahrt heimgesucht worden ist. So brannten am 3. Juni 1832 zu Großweitzschen 6 Pferdner- und 8 Gärtnergüter, sowie 10 Häuslerwohnungen auf einmal nieder, nach deren Wiederaufbau ein großer Teil des Dorfes ein anderes Aussehen bekommen hat; am 28. September 1835 aber wurden im Kirchorte abermals 1 Pferdnergut und 4 Gärtnergüter eingäschert. Zum Besten der Ärmsten unter den Abgebrannten, besonders aber auch, „um den leichtsinnigen und vermessenen Reden zu steuern“, ließ der damalige Pfarrer Kelle die von ihm gehaltene Brandpredigt drucken. Am 10. September 1871 brannte die Pfarrscheune nieder und am Abend des 18. November 1898 ward in Großweitzschen ein Haus ein Raub der Flammen. In Eichardt brannte in der Neujahrsnacht 1897 ein Gärtnergut ab und am Pfingstheiligenabend 1899 schlug daselbst der Blitz in ein Pferdnergut und vernichtete sowohl dieses, als auch die nebenanstehende Scheune eines Gärtnergutes. — Nicht vergessen werden soll auch die große Not, die fast allein über den Pfarrort im Sommer 1897